

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Bierzeitlich durch die Post und
unser Boten 1 Mart.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 86

Schmiedeberg, Sonnabend den 24. October

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Herbst Kontroll-Versammlung** des Kontrollplatzes Schmiedeberg findet am **4. November Nachmittags 2 Uhr** statt und fordern wir die betreffenden Mannschaften hiernüt auf pünktlich zu erscheinen.
Bad Schmiedeberg, den 23. October 1896.

Der Magistrat.

Loebel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Hause Viktoriastraße Nr. 35 ist eine kleine Oberwohnung zu vermieten und sind Meldungen im Magistrats-Büreau anzubringen.
Bad Schmiedeberg, den 20. October 1896.

Der Magistrat.

Loebel,
Bürgermeister.

Brennholz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthaiden sollen
Montag, d. 2. November d. Js.
von Vorm. 10 Uhr ab:

51 meist trockene und starke, kieferne Langhaufen, und ca. 80 Masten Stockholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Jagd 34 im Schläge in der Hinterhaid, an der Reinharz Grenze.
Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, d. 19. October 1896.

Der Magistrat.

Loebel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 23. October 1896.

† **Strenger Winter in Aussicht?** Auf das Eintreten eines überaus strengen Winters wird des weitern daraus entnommen, daß die Hamster schon ihre Baue bis zu einer Tiefe von 3 Metern angelegt haben. Prophezeiungen, welche auf diese Erscheinung beruhen, sollen noch niemals fehlgeschlagen haben.

† **Sir Mütter!** Von ärztlicher Seite wird er sucht, auch einmal auf eine Unsitte aufmerksam zu machen, die zu beobachten man auf den Straßen öfters Gelegenheit hat. Mütter und Kindernädchen ergreifen oft Kinder die sie auf den Arm nehmen oder irgend ein Hindernis, wie Kinnstein u. dergleichen, an einen Arm, statt, sie unter beiden Armen zu fassen. Hierdurch können Verletzungen der beherrschbaren Hände und Verrenkungen des Kinngelechts der Schuttern hervorgerufen werden, wodurch manches Kind Schaden leidet. Es dürfte daher die Mahnung an alle Mütter berechtigt sein, dieser Unsitte abzugeben und auch den Personen, denen sie ihre Kinder anvertrauen, ein solches Heben der Kinder zu untersagen. Man fasse darum die Kinder beim Heben unter beide Arme.

— **Die Getreidepreise** sind seit Wochen in stetiger, bis vor Kurzem langsame, seit einigen Tagen aber schnellerer Steigung. Dieselbe ist durch die Verhältnisse des Weltmarktes, dessen Lage den früheren Preisfall bedingt hatte, veranlaßt: Indien ist von einer Hungersnoth bedroht, Argentinien kann ebenfalls exportieren, in Europa ist die Ernte eine mittelmäßige gewesen, in Nordamerika sind die Verhältnisse des Getreidemarktes derart, daß ganz besonders von dort der Impuls zu der Preissteigerung ausgeht.

† **Postalfisches.** Die Handelskammer zu Halberstadt hat beim Reichspostamt beantragt, für Postanweisungen bis zum Werthe von 5 Mk. die Postgebühren auf 10 Pfg. herabzusetzen, und zwar mit der Begründung, daß diese Maßregel einen Wegfall der Versendung kleiner Geldbeträge in Briefen und demgemäß eine gesteigerte Benutzung der Postanweisungen zur Folge haben würde, zumal sich diese Einrichtung in den Vereinigten Staaten von Nord-America sehr gut bewährt hat. Den Höchstbetrag dieser nur 10 Pfg. kostenden Postanweisungen hat man auf 5 Mk. festsetzen zu sollen geglaubt, da die Post bei Nachnahmegebühren bei Beträgen bis 5 Mk. eine Gebühr von 10 Pfg. erhebt.

† **Die Dächer zu prüfen,** ist jetzt von großer Bedeutung. Nur eine kleine Öffnung oder Spalte läßt Regen und Schnee in reichlicher Maße eindringen und befördert die Risse und die Fäulnis in den Mauerwerk. Eine rechtzeitige Ausbesserung erparat einen größeren Schaden, da die Fäulnis immer weiter greift. Auch die Gefimie sind einer Unterzuehung zu unterziehen, da sich kleine Risse durch den Frost vergrößern und später game Stücke herabfallen.

† **Vorsicht beim Subereiten von Aalen.** Der Gelehrte A. Mosso hat Studien veröffentlicht aus denen hervorgeht, daß die Giftigkeit des Alkohols eine sehr hochgradige ist. Es wirkt das Blut dieser Fische unter die Haut gespritzt, dreimal so stark wie das Gift der Copra, einer der gefährlichsten Giftschlangen. Den Magen greift es nicht direkt an, seine Wirkung äußert sich nur bei direkter Zuführung ins Blut, z. B. in Wunden.

□ **Die Reiterstatue auf dem Kypshäuserdenkmal** schwankt bekanntlich bei hohem Sturm, wie verschiedentlich beobachtet worden ist. Wegen dieser Erscheinung befragt, hat der Schöpfer des Denkmals, Professor E. Hundrieser in Charlottenburg die nachstehende humorvolle Antwort erteilt: „Von der Reife zurückgekehrt, finde Ihr geehrtes Schreiben und beileie mich, ergebe ich anzufragen, ob die Reiterstatue auf dem Kypshäuserdenkmal noch schwankt? Wenn diese es nicht mehr thut, so ist dies ein Beweis, daß der Sturm nachgelassen hat. Bekanntermaßen schwanken solid gebaute Eifen, gusseiserne Säulen und Türme ebenfalls im Sturm, warum soll es ein in Kupfer getriebenes Pferd auf Bergeshöh' nicht thun, was außerdem nur auf drei Weinen steht! Eine Verabügung in diesem Sinne auszusprechen wäre erwünscht und gestatte Ihnen daher gern den Abdruck dieses Briefes in Wortlaut.“

— **Sierdurch** dürfte diese schwankende Frage in's Gleichgewicht gebracht worden sein.

— **Das Centenarium der Angströbre.** Heute feiern wir, die wir mit Jahrhundertfeiern schon mehr als beglückt sind, ein hundertjähriges Jubiläum, daß wenigstens einmal ohne Denkmal, Festreden und Festessen verläuft. Man schreibt darüber der „Kölnner Volks-Ztg.“ aus Paris: Es ist die Jahrhundertfeier der Feuertöhre, der Angströbre wie die Deutschen den Cylinder nennen, der hier wegen seiner vornehmen und gleichzeitig technischen Bezeichnung chapeau haut de forme — hochgestaltiger Hut — den Spitznamen Gibus erhielt, nach dem Namen eines Hutmachers, der sich damals besondere Verdienste um den Cylinder erwarb. Nicht gleich von Anfang an hatte der Cylinder, dieses heute so unentbehrliche Hauptstück bei Besuchen, Prüfungen überhaupt bei allen Hauptaktionen, seine Achtung gebietende Länge erhalten. 1796 unter dem Direktorium erstiegen er zuerst auf einzelnen bevorzugten und modifizierten Säulchen. Die Hervorhebung, wie man damals die Sigger nannte, fanden die Sache in der That wundervoll. Und seitdem hat der Cylinder seinen Siegeszug angetreten. In England, Belgien, Italien, Spanien, und sonst, wo das romanische Element herrscht, muß Jeder, der sich für einen „anständigen Menschen“ hält, mit Cylinder gehen. In Deutschland ist dieser Unflug glücklicherweise noch nicht so eingedrungen. Sehr bemerkenswerth ist bei den Regnern die Vorliebe für den Cylinder; dabei ist noch zu bemerken, daß die Herren Bräuer von der schwarzen Seite die graue Farbe vorziehen.

† **Wittenberg.** Da für den 1. April kommenden Jahres eine Neuformation mehrerer Regimenter in Aussicht genommen ist, so wird dem Bernehmen nach auch unsere Garnison eine Erweiterung erfahren

und der Stad und das erste Bataillon eines dieser neu gebildete Regimenter hierber verlegt werden, während ein anderes Bataillon dieses Regiments in Preßsch Quartier erhalten soll.

† **Grafenbäindien,** 19. October. Auf dem Nachhausewege von einem im „Kreuzischen Hofe“ stattgehabten Tanzvergängen wurde gestern in der 12. Abendstunde der ruhig seines Weges gehende Buchbinder J. plötzlich von zwei Komodie überfallen und durch Messerstücke am rechten Arm so übel zugerichtet, daß sich seine sofortige Zuführung zum Arzte nötig machte. Der Bedauernswerte hatte einen starken Blutverlust erlitten, so daß der Ort der That durch Blutlachen gekennzeichnet war. Die polizeilichen Vernehmungen haben heute bereits stattgefunden und sehen die Messerhelden ihrer gerechten Strafe entgegen.

† **Preßsch** 19. October. Zur Bürgermeisterwahl, bei der bekanntlich Herr Stadtschreiber Kuth aus Deslich gewählt worden ist, schreibt man der „Saalezeit.“ von hier: Gemeldet hatten sich 92 Herren, darunter viele pensionirte Offiziere. Der größte Teil der hiesigen Bürgerchaft ist nicht damit einverstanden, daß überhaupt eine Neuwahl stattgefunden; man hätte denn jetzt pensionirten Bürgermeister gern behalten, um so mehr, als durch die Pension der Stadt eine immerhin nicht zu kleine Last auferlegt worden ist.

— **Schildau.** In der Nacht zum Montag erkrankten hier plötzlich drei Kinder des Maurers Gauditz infolge Gemisses von vergifteten Heringen. Ein Knabe im Alter von 5 Jahren ist bereits verstorben, während die beiden noch lebenden Geschwister Gauditz schwer krank darniederliegen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

† **Mersberg.** Einem Festschreiber wurde hier ein Stück Käse und Brot verabreicht. Nicht wenig überrascht war der Geber als er bei des am Frühstück seiner nach der Strafe gelegenen Stubbe wiederstand, in welche es der fremde Stroh beim Verlassen des Hauses geworfen hatte. Beklammert dieser Sorte ist es bekanntlich nur um Geld zu thun, da sie keinen Hunger wohl aber stets viel — Durst haben.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

21. Sonntag nach Trin.
Vorm. 9 Uhr Beicht: Herr Diakonus Zimmler.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Obergesarrer Schmiedke.
Amtswache: Herr Obergesarrer Schmiedke.
Getauft: Am 18. October Emilie Anna Jiptner, Friedrich Mar Berger, Reinhold Richard Schüttler, Luise Minna Trebesjahr und Auguste Emma Stirl aus Großförgau.
Beerdigt: Am 19. October mit Gelaut und Segen die Wittwe Emma Auguste Krieger geb. Schnürpel 49 Jahre alt, am 22. October in der Stille ein todgeborener Sohn der unverheirateten Dienstmagd Marie Spielmann zu Großförgau.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch.

20. Sonntag n. Trin.
Vorm. 10 Uhr im Saale des Herrn Senjenhauer Predigt: Herr Diakonus Kämpfer.
Nachm. 2 Uhr in der Gottesackerkapelle Predigt: Herr Diakonus Zimmler.
Getraut am 20. October der Gutsbesitzer Friedrich Ernst Jänike aus Preßsch mit Christiane Anna Schöne dafelbst.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pfg bis 18.65 p. Met. — porto- u. steuerfrei
ns Haus an Postamt, Muster umgehend.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. H-71.) Zürich

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Nads-Doppelfarbe gesagt werden, welche alle nützigen Glanzstoffe enthält u. das Blauen ungemindert. Nads-Doppelfarbe ist das vollkommenste aller Seiden-Strickstoffe u. ermöglicht Kragen, Manschetten, Hemden usw. ohne viele Mühe so schön, wie recht zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 s per Karton von 1/4 kg.

Die Reform der Invaliditäts- und Altersversicherung

bezieht ein im Reichsanzeiger veröffentlichter Gelehtentwurf, der zugleich den Standpunkt der Reichsregierung gegenüber dem Drängen der öffentlichen Meinung auf Vereinfachung der Arbeiterversicherungsgeetze kennzeichnet. Eine radikale Reform ist nicht beabsichtigt, sondern vielmehr eine schrittweise, die bei der Invaliditäts- und Altersversicherung ihren Anfang nehmen soll. Die einzige grundlegende Veränderung liegt in der Umgestaltung der Rentenverteilung auf die Versicherungsanstalten.

Als Verbesserungen möchten wir folgende Punkte bezeichnen: Die Annäherung der Kranken- an die Invaliditätsversicherung durch weitere Ausgestaltung der vorbeugenden Krankenpflege der Versicherungsanstalten (§ 12) und die Förderung gemeinsamer Beitragshebung durch Krankenkassen, Gemeindebehörden und besondere Stellen. In einzelnen Staaten ist dieses Einzugsverfahren bereits mit Erfolg durchgeführt, der Entwurf bildet es weiter aus (§ 112). Hierzu kommen: die Zulassung von Marken für größere Zeitaltschnitte als eine Woche, die Entbindung der Gehelfen von dem Marktenleben durch Vermerk der geleisteten Beiträge hand schriftlich oder mittels Stempel in die Karten, die befürchteten Einträge bei Reichs-, Staats- und Kommunalbetrieben. Einzelne Arbeiter kann die Eintragung der Beiträge überlassen bleiben. Unfalls ist das Einzugsverfahren nur bei der freiwilligen Versicherung. Dieses Verfahren erleichtert weiter die Uebertragung der Ausstellung des Lohnaufhebes der Lohnkarten an die gleichen Stellen, die direkte Erhebung der Beitragsanteile des Arbeiters, bei unständigen Arbeitern vorläufige Zahlung des Anteils des Arbeitgeberers durch Gemeindefassen. Zweckmäßig für den Verkehr mit den Krankenkassen ist die Regelung der Berechnung von Armenunterstützungen auf die Renten und die Beschränkung des Ertragsanpruches auf die Hälfte, bebenlich das Übergreifende auf zukünftig fällige Beträge.

Einfacher gestaltet sich auch die freiwillige Versicherung durch Wegfall der teuren Doppelmarken; sie ist nicht mehr auf Lohnklasse II, wohl aber zeitlich auf das beim Marteneinstehen abgelaufene Kalenderjahr beschränkt und steht, verbunden mit einem begrenzten Erstattungsanspruch an den Arbeitgeber, auch nur vorübergehend Beschäftigten zu. Vereinfacht durch gleiche Grundätze ist die Versicherungspflicht des Mannes für die Bestimmung der Erwerbsfähigkeit und der Beitragsleistung. An Stelle der schwer verständlichen Berechnung der Erwerbsfähigkeitsziffer (§ 9 Abs. 3) tritt der in der Praxis leicht erkennbare Maßstab des ortsüblichen Tageslohnes. Zukünftig gilt als erwerbsunfähig, wer durch seine Vorbildung und Berufshängigkeit angemessene Arbeit nicht mehr ein Drittel des ortsüblichen Lohnes eines gewöhnlichen Tagesarbeiters verdienen kann. Hierdurch wird auch der Begriff „Lohnlos“ (§ 23) überflüssig.

Vereinfacht wird der für das System des Gelehtes bedeutungslose Begriff eines vom Kalenderjahr abweichenden Beitragsjahres. Die Vartzeit für den Rentenanspruch ist auf 220 (bisher 205) bei der Altersrente auf 1200 (bisher 1440) Wochen festgelegt. Die Berechnung der Altersrente nach besonderen Sätzen fällt weg, es sind die gleichen Steigerungssätze wie bei der Invaliditenrente in Frage gelegt. Zukünftig erhält auch jeder Siebzighährige ohne Nachweis der Erwerbsfähigkeit Invaliditenrente. Durchgeführt sind die Bestimmungen über Anrechnung beiderseitiger Krankheiten auf die Beitragszeiten; der Krankheit wird die sich anschließende Nebenvalenz gleichgestellt (§ 17).

Die Einföchtung einer Lohnklasse V fñhert hochgelohnten Arbeitern und Betriebsbeamten den Erwerb einer entsprechend größeren Rente durch Entrichtung höherer Beiträge (Lohnklasse I bis 350 Mk., II bis 550 Mk., III bis 850 Mk., IV bis 1150 Mk., V über 1150 Mk.). Mit dem Grundlohd (Anfangsbeitrag) von 60 Mk. beginnend, steigt jede Rente in Lohnklasse I um 3 Pfg., in II um 6 Pfg., in III um 9 Pfg., in IV um 12 Pfg., in V um 15 Pfg.; das Maximum der Beiträge für das Kalenderjahr ist 53, der Reichszuschuß wie bisher 50 Mark. Erheblich vereinfacht ist die Rückerstattung von Beiträgen bei heiratenden weiblichen Versicherten und Hinterbliebenen; die Voraussetzungen sind erleichtert (Nachweis der Beitragsentrichtung für 220 Wochen statt fünf Beitragsjahren), besonders wichtig für unständige Arbeiter. Der Anspruch verjñhert in zwei Jahren. Herabgesetzt ist die Zahl der nach Aufhebung der Versicherung zur Erhaltung der Annuität erforderlichen Wochenbeiträge (26 statt 47), eingeschränkt durch eine einjährige Verjñhungsfrist die Nachforderung bei verspäteter Anmeldung des Rentenanspruchs.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar verließ am Mittwoch vormittag Wiesbaden, machte der Kaiserin Friedrich auf Schloß Kronberg einen Besuch und kehrte von dort abends nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Dort wurde auch am Donnerstag der Geburtstag der Kaiserin durch eine große Festtafel gefeiert.

Kaiserin Auguste Viktoria feierte am Donnerstag ihren 38. Geburtstag. Das deutsche Volk, das an dem häuslichen Glück des Kaiserpaars und an der darin gegebenen glücklichen Gewähr für die Zukunft der Hohenzollern-Dynastie allezeit innigen Anteil nimmt, bringt der hohen Frau, die auch unter dem Ganz der Krone das Ideal bñhsen Familienlebens zu wahren und zu pflegen versteht, warmen Herzen seine Glückwünsche dar.

Der Zweck und die Bedeutung der zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren neuerdings ausgetauschten Besuche in Darmstadt und Wiesbaden wird jetzt von authentischer Seite festgestellt. Der Reichsanzeiger schreibt nämlich: „Das Zusammentreffen S. M. des Kaisers von Rußland in Darmstadt und des Aufenthalts S. M. des deutschen Kaisers in Wiesbaden hat naturgemäß zu einer gegenseitigen Begrñhung der beiden Monarchen geführt, die frei von allem offiziellen Zeremoniell, lediglich den Charakter der Intimität bewahrt, wie sie der traditionellen Freundschaft und den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher entspricht. Der offizielle Gegenbesuch unserer Majestäten bei den kaiserlichen Herrschaften in Rußland ist, wie wir hören, für den Beginn des nächsten Sommers verabredet.“

Der Präsident des Reichstags hat dessen 120. Plenarsitzung auf Dienstag, den 10. November anberaumt und die zweite Beratung des Gelehtentwurfs über Vnderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung auf die Tagesordnung gesetzt.

Die Organisation des telephonischen Verkehrs zwischen Deutschland und Belgien ist soweit gefördert, daß die Eröffnung des Fernsprechdienstes binnen kurzem zu gemärgen ist. Vor einiger Zeit angestellte Fernsprechverhñge zwischen Berlin und Antwerpen haben ein befriedigendes Resultat ergeben, so daß die technischen Voraussetzungen für ein regelmäßiges Funktionieren der neuen Fernsprechverbindungen erfüllt erscheinen.

Die Verhandlungen über die Festsetzung der deutschen-bñhsen Fñshereigrenze im Kleinen Belt

sind nunmehr abgeschlossen. Die Verhandlungen sind von der deutschen und der dñhschen Regierung ratifiziert und die zur Bezeichnung der Grenzlinien notwendigen Pläne ausgelegt. Die deutschen Kommissionen, die sich in vielen Tagen zur Unterzeichnung des Abschlußprotokolls in Kopenhagen aufgehalten haben, sind von dort wieder abgereist.

Die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1895 ist im Reichsversicherungsamt nahezu fertiggestellt und wird deshalb dem Reichstage bald nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden können.

Frankreich.

Trotz aller Dementis gilt die Aßberufung des russischen Botschafters Baron Mohrenheim als feststehende Tatsache. Berghelene in letzter Zeit über dessen Verlon verbreitete Gerüchte, sowie der Umstand, daß Mohrenheim bereits sehr alt, machen dessen Aßberufung notwendig; diese wird indessen erst nach der Rückkehr des Zaren nach Petersburg erfolgen.

Die für Sonntag angelegt gewesene Enthüllung des Denkmals des Generals Faidherbe in Lille ist auf Veranlassung des Kriegsministeriums aus einem eigenartigen Grunde auf den nächsten Sonntag verschoben worden. Der General Douville, Herzog von Auerstädt, und andere hochgehende Eingeladene hatten ihr Erscheinen bei der Feier abgelehnt, da der sozialistische Munizipalrat von Lille sich weigerte, für die offiziellen Verhñlichkeiten eine besondere Tribüne zu bauen. Jetzt werden, um einen Ausweg zu schaffen, zwei Estraden, eine für die offizielle Welt und eine für die sozialistischen Stabidatter errichtet werden.

Der Genier Lyman, der aus Boulogne nach Paris gekommen war, um sich von dortigen Zeitungen und einigen französischen Beamten, darunter Hochstein, feiern zu lassen, hat sich am Mittwoch in Eberburg an Bord des Hamburger Dampfers „Saale“ nach New York eingeschifft.

England.

Lord Rosebery hielt bei der Eröffnungsfeier der neuen technischen Schule zu Goldchester eine Rede, in welcher er den Mangel solcher Institute in England beklagte. Er siehe nicht an zu sagen, daß er den deutschen Wettbewerb in Zukunft fürchte. Er fürchte die Deutschen in dieser Hinsicht, da er sie so hoch bewundere und schätze, weil sie ein sehr betriebliches und vor allem systematisches und wissenschaftliches Volk sind, welches, was es auch immer in jeder Kunst des Friedens oder Krieges unternahme, bis zur höchsten Vollkommenheit durchführe. England verliere jetzt an Territorium.

Zu Gunten Jameison und seiner Genossen wird in England das öffentliche Mißleid von neuem bearbeitet. Es heißt in London, daß in einigen Tagen zwei oder mehr von den am Einfall in den Transvaal Beteiligten, welche zur Zeit ihre Strafen im Holloway-Gefängnisse abhñsen, aus der Haft entlassen werden sollen. Der Gesundheitszustand der Betroffenen soll nämlich zu ernstlichen Behñrdigungen Anlaß geben. Am schlußendlich soll es in dieser Beziehung mit Dr. Jameison selber und Sir John Willoughby ausfallen.

Italien.

Der Uebertritt der Prinzessin Helena von Montenegro zur römisch-katholischen Kirche ist am Mittwoch in Bari erfolgt.

Belgien.

Der Entwurf eines belgischen Weeresorganisationsgesetzes wird von der Brüsseler „Reform“ veröffentlicht. Danach soll der Militärdienst ein persönlicher sein, der vom 20. Lebensjahr an 12 Jahre dauert, 8 Jahre im aktiven Dienst und 4 Jahre bei der Reserve. Die mittellosen Familien der unter der Fahne stehenden Soldaten sollen eine hohe Entschädigung erhalten. Die letzten vier der zwölf Militärlagen sollen in der Reserve dienen und den öffentlichen Sicherheitsdienst, sowie den Dienst in den Festungen versehen.

Ich schön gewesen, so hätten diese Leute mich für immer zu ihrem Sklaven gemacht. Jetzt aber wurde ich mehr als ihr Sklave; ich ging vollständig in ihr auf. Ich amete nur, wie sie amete und in dem alles verzehrenden Enzian, das mich durchbohrte, war alles Verständnis für gesellschaftliche Formen und Gepflogenheiten untergegangen, ich sog nur mit nicht zu stillendem Durste den Zauber ihrer eigentümlichen, geheimnisvollen Lieblichkeit ein.

Sie war nicht groß, nicht größer als Fräulein Dubleigh, noch bot ihre Erscheinung etwas Hervorragendes. Ihre Gestalt schien nur Gleichmäßigkeit und Leidenhaftigkeit und war in ihren zarten Proportionen so sprechend, als ob sie die edleren Attribute der Majestät und der Kraft besaß.

Ihr Kleid war dunkel und zeigte jede Linie ihrer lieblichen Gestalt, welche auf ein Auge wie das meinige berückend wirkte. Auf der Wüste, unterhalb der Stelle des Kleides, die ihren weichen Hals schen lieh, leuchtete eine Masse glühend-roter Blumen und aus der einen zarten Hand hing eine Weintraube zur Erde nieder. Aber ihr Gesicht war bleich, die Wüste lag. Die Farbe desselben, die Lippen purpurn. Doch man sah nur die Augen, obgleich sie von dem Netze ihrer bestirrenden Hypnotomanie beinträchtigt wurden, so groß, so wichtig in ihrem Ausdruck, so voll schwebender Feuers und weider Schwund, farbentiefend und gleichmäßig in ihrer Wirkung auf das Auge des Betrachters. An dem ich sie anblin, ich war ich, daß sie eine Anomalie war; indem ich in sie hineinblin, kam ich zu dem Schluß, daß diese Augen mir deshalb so fesselnd und ausdrucksvoll waren, weil in ihnen das Feuer der durch den Zwang beinträchtigt reichten Begabung ihrer Seele brannte.

Schuld und Süßne.

Roman von A. K. Green.

11]

(Fortsetzung.)

Niemals, selbst nicht in Träumen sah ich Fräulein Dubleigh an mich gefesselt. Denn obgleich sie ein zartes, liebendes Wesen war, das Schönheit genug besaß, um das Auge zu entzücken und das Herz zu erwärmen, war sie doch nicht diejenige, welche dazu bestimmt war, mich zu führen oder die zitternden Leidenschaften zu ermeden, welche noch in meinem Laum von mir selbst verstandenen Charakter lagen. Urquart handelte daher nicht unklug, indem er mich so oft in ihr Haus nahm, obgleich ich mich lieber vom Dache meines eigenen Hauses hinabgestürzt hätte, wenn ich die Folgen dieser Besuche bei Fräulein Dubleigh vorausgesehen.

Und dennoch, wer weiß, ob ich es gethan. Fürchten wir mehr das Leid oder das ewige Einzelni des Lebens? Mischen wir mehr vor der Erfahrung oder vor der Einsichtigkeit? Ein so lebensschafflicher Mann wie ich, muß lieben; und wenn diese Liebe mit verzehrendem Feuer und geheimnisvollem Tode umgürtet kommt, muß er sie unarmen und sich mit ihr zu den Wolken erheben oder untergehen, wie das Schicksal es will. Aber ich spreche in Räseln. Noch habe ich Ihnen nicht von ihr erzählt und dennoch spreche ich von Feuer und Tod. Ich will es verstanden, zusammenhängender zu reden, wenn auch nur, um zu zeigen, daß der Lauf der Jahre mit doch einige Selbstbeherrschung gebracht. Eines Tages — eines Tages, der so schön, wie ihn die leuchtende Sonne und der dunkle Wald nur zu schaffen vermag — ging ich zu Fräulein Dubleigh, um meinen Freund zu entschuldigen, der es für gut befand, sich des herrlichen Wetters anderswo zu erfreuen. Ich hatte zu dieser Zeit schon alle Furcht vor ihr

sowohl, als vor ihrer reichen und glänzenden Umgebung verloren und schritt durch die göstliche Thür und die geräumige Halle nach dem Gemach, in dem wir sie stets anzutreffen pflegten. Es war das Zimmer, in dem ich sie zuerst gesehen. Lächelnd trat ich ein; ich erwartete sie wiederum am Spinnet vor dem Fenster zu finden und einen Blick der Enttäuschung in ihren Augen zu sehen, weil Urquart mich nicht begleitete. Aber das Zimmer war leer und das Spinnet geschlossen; soeben wollte ich mich nach einem dienstbaren Geist umsehen, als ich einen seltsamen Einfluß auf mich ausübte, von dem ich mir keine Erklärung geben konnte. Ich stand erstarrt, atemlos, kaum wissend, ob es Lüne oder ein heraußgehendes Parfum war, das meine Sinne erfüllte, auf mein Hirn wirkte und mir das Gefühl einflößte, als würde ich aus der Wirklichkeit in das Land der Träume verleierte.

Der Zauber war so mächtig, seine Wirkung so unerklärlich, daß Minuten vergangen sein mögen, ehe ich von seiner Gewalt zu befreien vermochte und ich im stunde war, mich danach umzusehen, was mich eigentlich zu bewegte. Ich weiß nur, daß ich, als ich mich umdrehte, eine Frauengestalt von so wunderbarer Anziehungskraft und so bisagrer Schönheit vor mir sah, daß ich jede andere Frage vergaß, außer der nach dem Vorhandensein meiner eigenen fünf Sinne. Ich stand einfach vor ihr sprachlos und im Anschauen verloren und kam erst zu mir selbst, als die vor mir stehende Statue in eine Frauengestalt zerfiel, mit einer grazösen Verneigung sprach.

Es gibt Stimmen, die wie Pfeile uns in das innerste Herz treffen, das sich über ihrer Süßigkeit für immer schliefte. So war es mit dieser Stimme. Vom ersten bis zum letzten Tone hielt sie mich in Bann, und wäre sie, die diese Stimme besaß, nur halb

Die Bürgergarde mit Ausnahme der Spezialtruppe wird aufgehoben. Es soll eine Kategorie von Freiwilligen eingeführt werden, welche große Vorteile genießen. Das Jahreskontingent der Infanterie wird 21.000 Mann betragen.

Spanien.

Parteiliche Spanier auf Cuba wollen der arg bedrückten spanischen Regierung in ihrer großen Not zu Hilfe kommen. So hat der Barón Galvo in Havana die Regierung ersucht, alle Steuern um 25 pSt. zu erhöhen und den Steuerertrag auf die Amortisation der Staatspapiere zu verwenden, was eine kräftigere Notentwässerung gestatten würde. Der Marquis von Arce, Führer der konstitutionellen Partei auf Cuba, gibt der Presse und allen Parteilichschiffen den Rat, die heftigen Polemiken einzustellen und während des Krieges sich einer „mäßigen Kampfes- und Ausdrucksweise“ zu befleißigen. Ferner haben die Freiwilligen den General Weyler gebeten, für den Feldzug Bedingungen über sie zu verfügen. Dies alles macht den Spaniern große Freude, aber helfen wird es ihnen wenig.

Auf den Philippinen hat sich seit der Ankunft der Verstärkungen die Lage angeblich sehr gebessert. Der Generalkapitän Marichal Blanco ist der Ansicht, daß der Aufstand in Monatsfrist beendet sein werde. — Eine Delegation aus Manila bringt die Nachricht, daß die dritte Straffkompanie meuterte und ins Gebirge entfloß. Sie wurde verfolgt und geschlagen, wobei sie zahlreiche Verluste erlitt.

Rußland.

Wieder unfröhlich geworden ist, wenn bei der Rückkehr des Jaren in sein Land die definitive Leitung der ausserwärtigen Angelegenheiten anvertraut werden dürfte. Die Ernennung Schichofins zum Minister, die man vor kurzem noch als sicher ansah, gilt jetzt als zweifelhaft, und in Pariser politischen Kreisen, in denen Schichofin zuerst proklamiert worden, hält man es sogar für wahrscheinlich, daß die Wahl des Jaren auf eine andere Persönlichkeit fallen könnte.

Balkanstaaten.

Aus Konstantinopel liegen wieder heunruhigende Nachrichten vor. Infolge des dort verbreiteten Gerüchtes, daß das Leben des russischen Vorkämpfers v. Melidow durch ausländische Armeen gefährdet sei, hat das Polizeiministerium strenge Schutzmaßregeln getroffen. Die allgemeine Stimmung ist durch das auf zwei Polizisten verübte Verbrechen wieder beunruhigt. Die Verhaftungen von Armeniern dauern fort. Auch unter der mohammedanischen Bevölkerung herrscht große Erregung.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Während der Wärders des Justizrats Levy, der 17jährige Schlosserlehrling Wilhelm Große, ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, war es bis Donnerstag früh noch nicht gelungen, auch des eigentlichen Mordanführers und Teilnehmers, des Schreibers Berner, habhaft zu werden. Die anderen beiden Verdächtigten, welche die Aufspürer gepöbeln hatten, sind gleichfalls noch nicht ermittelt. Große behauptet, weder er noch Berner kenne dieleichen; sie hätten sie zufällig auf der Straße getroffen und sie ohne weiteres zur Teilnahme an dem Raubzuge überredet.

In einer Streifung wollte die Berufsgenossenschaft kürzlich den Kläger wegen Veräußerung der Verurteilung abweisen lassen. Das Reichsverwaltungsamt entschied jedoch, daß dem Kläger diese Veräußerung nicht zum Nachteil gereichen dürfe, weil der Name des Schiedsgerichtsvorsitzenden, bei dem die Verurteilung eingeleitet werden mußte, in dem Befcheid für den Kläger zu unbedeutend geschrieben sei. Der gekleidete Name hätte sehr wohl für einen anderen gelesen werden können, unter dem der Kläger die Verurteilung rechtzeitig abgehandelt, aber als unbestellbar zurückverfallen hat.

Breslau. Das Oberlandesgericht verwarf die Be-

rufung des Postfürsten gegen die kürzlich erfolgte Entscheidung des hiesigen Landgerichtes, das den Fürsten zu der Anerkennung verurteilte, ohne Erlaubnis des Magistrats keine Telegraphenbrüche über Straßen und Plätze ziehen zu dürfen und die schon bestehenden zu entfernen.

Angermünde. Von der herabfälligen Stubebede erlagene wurde der 78jährige Hausbesitzer Spohn hierhergeführt. Der Greis, der vollständig gelähmt war, lag noch im Bett, als ein Teil der Stubebede herabbrach und ihn unter sich begrub. Die allein im Hause anwesende Ehefrau war infolge ihrer gleichfalls gelähmten Glieder nicht schnell genug im Stande, ihrem Mann Hilfe zu bringen, und es folgte herbeigeht war, war der Tod infolge Erstürgung eingetreten. Der Unglücksfall ist dadurch herbeigeht, daß sich die Stufen infolge schlechter Verschaffenheit aus dem Fuß des Balkens lösten und herunterfielen.

Tanzig. Vor einigen Monaten entpurrten aus dem hiesigen Zentralgefängnis der Seefahrer Krause und der Arbeiter Milderich, zwei gefährliche Einbrecher. Vor einigen Tagen gelang es, den Krause in Weiden bei Hamburg festzunehmen. Er wurde hierher gebracht, es gelang ihm jedoch, am Zentralbahnhof wieder zu entfliehen.

Verleberg. Vor einigen Wochen war in der Gegend von Laasphe ein Wildbiid festgenommen und in das hiesige Gefängnis überführt. Dort entloß er, und alles Bemühen, seiner wieder habhaft zu werden oder seinen Aufenthaltsort auszufindigen, blieb erfolglos. Da erhielt plötzlich vergangene Woche der Gefängniswärter in Verleberg ein großes Paket, und als er es öffnete, fiel ihm Sträflingskleidung entgegen. Das Paket kam aus Antwerpen, und ein beigefügtes Schreiben ließ erkennen, daß der entprungene Wildbiid der Absender war. In verbindlicher Weise bebatte sich dieser für die freundliche Behandlung während der Gefängniszeit. Als Anerkennung gestatte er sich, einen Hahn zu überbringen; den ersten Hehob aber, den er Gelegenheit haben würde, zu schicken, solle der Herr Amtsrichter erhalten.

Eberfeld. Unlängst starb hier der Rentier Friedrich Kirberg, ein Mann, der zu seinen Lebzeiten Ehren und Ansehen genoss, nach dessen Tode sich aber herausstellte, daß er ein großer Gauner und Spitzbube gewesen. K. bebaute in der reformierten Gemeinde auch das Amt eines Kirchenvorstehers und erhielt infolgedessen einen ehrenvollen Nachruf von der Gemeinde gewährt. Das Presbyterium nimmt denselben jetzt zurück und erklärt, daß der Nachruf selbstverständlich ohne jeden Gedanken an ein berechtigtes Verlehen des Verstorbenen abgesetzt worden sei und daß es das Vorgefallene aufs höchste beklage und so zu härter verurteile, als dabei die Betrügerei mit dem Schein eines gottlichen Weleens verbunden gewesen sei.

Dortmund. Der Klempner Falkenberg aus Eberfeld hatte im letzten Sommer hier und in der Umgegend falsche Geldstücke verausgabt. Derselben waren sein eigenes Fabrikat. Er stand deshalb am 19. d. vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Falschmünzer wurde zu 8 Jahr 6 Monat Zuchthaus verurteilt.

Nürnberg. Eine interessante Beisegung fand am 18. d. in dem Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg statt. Frhr. Leopold von Duerst, der letzte Spross aus dem Hause der Grafen von Duerst, eines von den ottotonischen Kaisern abtommenden Geschlechts, der seine Herkunft von Kaiser Otto III. herleitet, hatte im Jahre 1881 mit Genehmigung der kaiserlichen Regierung ein Abkommen mit dem Germanischen Nationalmuseum getroffen, daß gegen eine von ihm zu errichtende Stiftung von 10.000 Mk. und eine auf eine Reihe von Jahren zu zahlende Jahressumme von 500 Mk. seine Leiche in präpariertem oder mumifiziertem Zustande in einer eingemauerten Nische des Museums beigesetzt werde. Frhr. v. Duerst, der früher in Innsbruck, in den letzten Jahren in Homburg v. d. Höhe lebte, starb dieser Tage

meint auch unbestimmt, mehr war, als sich irgend ein anderer Verehrer rühmen konnte — aber, weshalb zogen sie sich sonst sämtlich von ihr zurück und überließen mir allein das Feld?

Die Unsicherheit ihrer Stellung, sie war Baite und bezüglich ihres Unterhaltes von Fräulein Dupleigh abhängig, hatte viel zu meinen ärtlichen Empfindungen für sie beigetragen. Sie verdrehte auch meine Hoffnung. Denn, wenn ich arm war, war sie noch ärmer und mußte in dem bescheidenen Heim, das ich ihr zwar nur zu bieten vermochte, doch immerhin eine Vertriebung finden, die ihr die Güte einer Verlobten wie Fräulein Dupleigh niemals bieten konnte. Und dennoch zweifelt man an einem übergroßen Glück; und als ich sie allmählich besser kennen lernte, erkannte ich, daß, sollte es mir je gelingen, sie zu gewinnen, ich danach streben mußte, mein Vermögen zu vergrößern, da sie niemals als die Frau eines armen Mannes glänzend sein würde, selbst wenn er ihr die äußerste Unabhängigkeit und grenzenlose Liebe entgegenbrachte.

Sie liebt Braut, sie liebt Auszeichnung, sie liebt alle Genüsse des Lebens — nicht mit kindlichem Vergnügen oder mäßigem Entschlusse, sondern mit dem bewußten, leidenschaftlichen Begehren einer Frau. Ich habe sie nur zum Vergnügen, zur Freude an dem großen Räumen durch die große Halle und weiten Korridore wandeln sehen; und obgleich ihrer Anblick mein Herz zusammenzog, bewunderte ich doch ihren Gang und die Haltung ihres Kopfes, als wäre sie die Königin dieses Reiches gewesen und ich ihr demütiger Vasall. Und nun ihr Lurus! Er zeigte sich ebenso deutlich in ihrer Art, wie er sich im Reichtum hätte zeigen können. Wenn sie nur mit Blumen hantierte, so geschah es, wie es eine Göttin geistig haben würde.

in Frankfurt a. M. an den Folgen einer Operation. Seine Leiche wurde nach Nürnberg transportiert und im Germanischen Museum beigesetzt.

Mm. Achtmittel. Markt Besorgung sind für denjenigen ausgesetzt, der Beweismittel zur Überführung des mutmaßlichen Mörders der Musiklehrerin Selma Mehl, Harry Bondora, liefert. Der Mord geschah vor drei Jahren.

Wien. Nächst dem Göttinger in Kärnten löste sich eine Felswand los und erschütterte, zu Thal stürzend, einen Hochwald, begrub den Göttinger Alpenweg und vernichtete einige Grundstücke. Weitere Felsstürze werden befürchtet.

Budapest. In einer hiesigen Gewerbeschule stieß der Schüler Anton Schwarz einem Mitschüler beim Spiel eine Stahlfeder so heftig in die Magenenge, daß die Feder stecken blieb. Der schwerverletzte Knabe wurde in die Klinik gebracht, wobei es nach langem Bemühen der Ärzte gelang, die Feder aus dem Körper zu entfernen, doch war bereits eine Blutergüßung eingetreten, an welcher der Knabe starb.

Paris. Die Polizei verbatete den geheimnisvollen „Tierbändiger“, der bereits seit 1895 durch seine kühnen Vorstellungen im Käfig inmitten wilder Bestien von sich reden machte. Er trat dabei immer mit einer schwarzen Metallmaske auf unter dem Vorgeben, er gehöre einer alten Adelsfamilie an und müsse Rücksicht nehmen. Die Presse nannte ihn kurzweg in ihren Mitteilungen die „Eiserne Maske.“ Jetzt hat sich herausgestellt, daß man es mit einem durchgegangenen Urmacher namens Gejar zu thun hat, der bereits wiederholt im Bagno saß und gewerbsmäßig die unerbötlichen Verleugungen verübte. Zuletzt hatte er im Unverständnis mit seiner Geliebten Joanne Levy einen reichen Brasilianer um 18.000 Frank betrogen, indem er ihn plötzlich als angeblicher eisenharter Gefangener in einem vorbereiteten Stüchlein mit Joanne überließ. Um sich loszutun, mußte der Geplante die genannte Summe bezahlen. Ähnliche Streiche verübte das Schwindlerpaar wiederholt.

London. In London regnet es seit neun Wochen jeden Tag, nur der letzte Sonntag bildete eine einzige Ausnahme. In Southport war ein seltenes atmosphärisches Phänomen zu sehen. Gleichzeitig mit dem Auftreten eines doppelten Regenbogens sahen es, als ob eine riesige Wasserfalle sich aus der See einige Meilen vom Lande erhob. Die strahlende Masse hob sich scharf gegen die umgebende dunkle Wolke ab. Nach etwa zwölf Stunden stürzte die Säule in die See. Sie bildete sich aber dreimal wieder, ehe das Phänomen verstand. Bei der Stadt Vereker ist das ganze Thal des Soar überflutet. Am letzten Freitag fiel in der Gegend ein Zoll hoher Regen. Eine Menge gemähtes Korn, welches noch nicht eingehesamt worden war, wurde von den Fluten weggeschwemmt. Auf einigen Landstraßen steht das Wasser drei bis vier Fuß hoch. Tausende von Acres Landes gleichen einem See.

Gutes Merlei.

Die reinlichsten Städte. Stöln und Lurin sind die „reinsten Städte der Welt“, so urteilt Oberst Waring, der Chef des Straßenreinigungswesens in New York, der jedoch von einer längeren Europareise nach Amerika zurückgekehrt ist. Oberst Waring besuchte Budapest, Wien, München, Berlin, Hannover, Köln, Brüssel, Birmingham, London, Paris, Lurin und Genua.

Ein wichtiger Handel. Angekletter: „Ich bitte um eine Woche Urlaub.“ — Vorgekletter: „Geschäfte oder Vergnügungen?“ — Angekletter: „Geschäfte, ich heirate!“

Guter Rat. „Doktor, meine Frau leidet an Schlaflosigkeit — ganze Nächte lang ist sie wach. Was soll man da thun?“ — Doktor: „Geben Sie früher nach Hause!“

Kindliche Auffassung. Die kleine Ella in dem ersten Male in einer Almagalerie: „Mama, früher war wohl immer Maskenball?“

88 11 (Fortsetzung folgt.)

Während ich dies überlegte, machte sie mir eine zweite, halb scherzende, halb spöttliche Bemerkung und erklärte mir ihre Anwesenheit damit, daß sie eine Skulptur von Fräulein Dupleigh sei. Wenn Herr Felt, fuhr sie fort, die Güte haben wolle, ihr sein Anliegen mitzuteilen, so würde sie es Fräulein Dupleigh bezeichnen.

Ich antwortete ihr zwar verwirrt, aber mit einem Geiz, den sie unmöglich misserkennen konnte. Allgemein aber suchte ich mich zu fassen und während ich sie in ein Gespräch verwickelte, fand ich mein Gleichgewicht wieder, ja fühlte ich mich als ihresgleichen.

Denn trotz ihrer Schönheit sowohl, wie der Braut und des Lurus, welchen ihr geheimnisvolles Wesen anfügte, sah ich in ihrer Nähe niemals die persönliche Unterordnung, welche mich im Anzuge der Gegenwart von Fräulein Dupleigh niederdrückte. Ob ich schon damals unwillkürlich — wie ich es jetzt thue — den Mangel an jenen edlen Eigenschaften in ihr erkannte, die einen Sterblichen über den anderen erheben, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß obgleich ich sie als ein weibliches Wesen erkannte, das man lieben mußte, dem man gehorchen und durch Leben und Tod folgen mußte, in welche Regionen es uns auch immer führen mag, so sah ich doch nie in ihr ein Wesen, das außerhalb meiner Welt, außerhalb meines Reiches lag, so weit ihre Tugenden sie nicht dahin führten.

In dem festen Entschlusse, ihr das Interesse für mich abzugeben, das sie in mir für sich erwartete, ließ ich die erste Gelegenheit einer Unterhaltung mit ihr nicht ungenutzt vorbeiziehen, und obgleich sie unruhig war — sie freute sich, das Zimmer zu verlassen — hielt ich sie doch an dem Ort gefesselt, bis ich sie hatte empfinden lassen, daß ein Mann in ihr Leben getreten sei, dessen Wille etwas zu bedeuten hatte und dem sie,

Collegienstraße 79.

Wittenberg

Collegienstraße 79.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Special-Geschäft für Damen-Confektion
und Anfertigung nach Maass.
Eigene Schneiderei im Hause. Schnelle Lieferung. Billige Preise.

Neuheiten in:

Jaquets, auch mit Pelz.
Regen-Paletots mit abnehmbarer Pelzlinie.
Golf-Capes, auch in Strimmer und Klisch.
Frauenmäntel in guter, schwerer Waare.
Abendmäntel mit und ohne Futter.

Blousen in Wolle und Seide.
Matiné's.
Morgenröcke.
Costüme.
Kleiderstoffe.

Oskar Naumann,
Wittenberg, Collegienstrasse 79.

Gummiwaaren,

sowie sämtliche hygien. Gummiartikel, antiseptische
Sicherheitspessarien, neueste Schuhmittel Apparate,
verfertigt unter strengster Discretion

P. Neithold, Wittenberg.
Genauere Abhandlung

über alle Schuhartikel gegen 60 Pfg. in Briefmarken.

Hierdurch bringe zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich in
meinem Hause

Leipziger- und Gärtnerstraßenecke No. 165

eine
Conditorei

und ein

Colonialwaarengeschäft

eingerichtet habe.

Jeden Morgen v. 5 Uhr an fr. Kaffeegebäd.

Mein Materialwaaren- und Spirituosen-Geschäft im Hause
Markt 31 habe ich aufgegeben und indem ich für das mir da-
selbst erwiesene Wohlwollen besten Dank sage, bitte ich mein
neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Bad Schmiedeberg Max Wendt.

Meinen werthen Kunden zur gest. Notiz, daß ich eine

Filiale

im Hause des Herrn **Freisier Naaf** errichtet habe.

Otto Burggraf, Kunst- u. Handelsgärtner.

Eingang ist auch von der Henstraße aus.

Weimar-Loose (Hauptgewinn 50000 Mk.)
à Stück 1 Mark.

Zu haben in der Buchhandlung von **M. A. Löbke.**

H. Dietze,
Schneidermeister,
Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)
empfiehlt sich zur

Anfertigung feiner = Herrengarderobe =
nach Maass.



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Eitan & Kousson, Crefeld,**
also aus erster Hand in jedem Stück zu beziehen.
Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Käse jeder Art &
Fabrikresten. Von vorzüglicher Qualität mit Garantie des Gewinnschutzes

Redaktion, Druck und Verlag, von **M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg**

Haupt- und Schlussziehung

der XVI.

Weimar-Lotterie,
vom 3. bis 9. December d. Js.
Erster Hauptgewinn i. W. v.

50,000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v. 50,000 Mk.	=	50,000 Mk.
1 " " " " 10,000 "	=	10,000 "
1 " " " " 5,000 "	=	5,000 "
1 " " " " 2,000 "	=	2,000 "
1 " " " " 1,000 "	=	1,000 "
2 " " " " je 500 "	=	1,000 "
5 " " " " " 300 "	=	1,500 "
5 " " " " " 200 "	=	1,000 "
10 " " " " " 100 "	=	1,000 "
20 " " " " " 50 "	=	1,000 "
200 " " " " " 20 "	=	4,000 "
2000 " " " " " 10 "	=	20,000 "
5000 " " " " " 5 "	=	25,000 "
753 Gewinne im Gesamtwerte von	=	27,500 "

8000 Gew. i. W. v. 150,000 Mk.

1 Mark kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk.

Für Porto u. Liste sind 20 Pf. beizuf. Coofenerf. solange Vorrath reicht

Th. Lützenrath Cigaretten- u. Bahnhof-
Lotteriegeseh. Erfurt Lotteriegeseh. Erfurt

F. W. Richter

empfiehlt

Senfgurken,

Pfeffer- und saure Gurken, ff. Bratheringe.
Bücklinge, frisch geräucherte Fettheringe, marinirte Heringe, Koll-
mops, Sardellen pp. Garzer, Limburger, Schweizer und No-
naturkäse ff. Margarine, bestes Schweineschmalz, Sauerkohl, Hü-
lsenfrüchte, div. Sorten Nudeln, Knorr's Suppen, Hafengröße,
Safermehl, Conserve, Fleischextrakt, Pudding-Kulver, Chokol-
den, Cacao, Thee und Vanille pp.

Hotel Malsch.

Zu dem Morgen Sonntag Abend in meinem Saale stattfin-
den den öffentlichen

Tanzvergnügen

ladet freundlich ein **E. Malsch.**
ff. Bier und Jauerische Wärfchen.

Weisskohl

ist zu haben Markt 17.

Gänse

lieferen Müller, Leipzig, Mozartstr. 13.



ist das anerkannt einzig Schmeckende

Alttes Rattentog und Käse (süß
und scharf zu gebrauchen, ohne für Menschen,
Hunde etc. und Geflügel schädlich zu
sein. Bouteille à 50 Pf. und 1 Mk.)

Johannsen, Apotheke.

Bitterfelder Briquetts

Beste Marke. 100 Stück 50 Pfg
frei Haus. Posten ab Bahn billi-
ger empfiehl **Oskar Klare**

Domsdorfer

* Briquetts,

saubere Feuerung ohne Geruch
empfiehlt **Otto Matthis**

Beste böhmische

Braunkohle

verkauft ab Bahn oberhalb der
Fähre Bregsch:

Stückkohle à D.-S. 1,30 Mark
" à Str. 0,50
Mittelkohle, D.-S. 1,25
" à Str. 0,48.
£. Polter.

Empfehle mein Lager von
reingehaltenen

Weinen

Zeltlager —90 M.
Gracher 1,00 "
Braunerberger 1,25 "
Uerziger Pfalz gut 2,90 "
Hochheimer 1,40 "
Niersteiner Fuchsloch 1,75 "
Rüdesheimer 2,00 "

St. Esteph 1,50 "
St. Julien 1,80 "
Pontet Canet 2,80 "

Champagner:

Mattheus Müller 4,00 "
Kloss und Förster 4,00 "
C. Steinert, Hôtel Kronprinz.

Zur Eisenbahn.

Sonntag, d. 25. d. Mts. ladet zu

Kaffee, Pfannkuchen u.

Plinsen

freundlich ein **W. Hefler.**

Zur Weintraube.

Sonntag, den 25. ladet zu

Kaffee-u. f. Pfannkuchen
freundlich ein **£. König.**

Zum Bergschlößchen.

Sonntag, den 25. ladet zum

Weinmostfest

sowie zur Tanzmusik, Kaffee und
Ruchen freundlich ein **W. Thiem.**

Reinbarz

Sonntag, den 25. d. Mts. la-
det zur

Tanzmusik

freudl. ein **Hienß.**